



**Mehr Regen, weniger Schnee: Für das Tourismusland Bayern sind die Folgen des Klimawandels eine durchaus ernste Bedrohung. Ende Juli fand die 3. Bayerische Klimawoche statt.**  
Foto: Veranstaltungsplakat

CO<sub>2</sub> UND CO

## Ganzheitliche Lösungen | Zwei Podiumsdiskussionen im Rahmen der 3. Bayerischen Klimawoche

Die Bayerische Architektenkammer, die ebenso wie der BDA Bayern und die Bayerische Ingenieurkammer-Bau zu den Partnern der „Bayerischen Klimallianz“ gehört, hatte Ende Juli zu einem „Energieclub“ eingeladen, um die unbestreitbaren Risiken und eventuellen Chancen des Klimawandels auszuloten. Dabei erwies sich die etwas brav als „Podiumsdiskussion“ angekündigte Runde als überaus streitbar: Während Wolfgang Behringer (Historisches Institut der Universität des Saarlandes) in seinem Eingangsstatement betonte, ihm sei es in Mitteleuropa zu kalt, und Brian Cody (Institut für Gebäude und Energie, TU Graz) das sattsam bekannte „form follows...“ um die Variante „energy“ erweiterte, vertrat Reinhard Zellner (Physikalische und Theoretische Chemie, Universität Duisburg-Essen) die These, der Klimawandel sei nicht mehr zu stoppen.

Daraus entspann sich ein verbales Scharmützel zwischen dem Historiker und dem Naturwissenschaftler um die Frage des verbleibenden Zeitfensters: Auf Behringers Exkurs, in den 60er Jahren habe die wissenschaftliche Prognose eines bevorstehenden Endes der interglazialen Zwischen(warm)phase sogar noch zu Geheimverhandlungen zwischen Nixon und Breschnew über die Konsequenzen des „Global Cooling“ geführt, entgegnete Zellner, entscheidend für das Ausmaß des Klimawandels seien die nächsten 100 Jahre, nicht die nächsten 1000 oder 10.000. Dem gegenüber verwies Architekt Brian Cody darauf, dass sich die derzeit bekanntesten fossilen Energiereserven meist in politisch instabilen Regionen befänden, und dass darüber hinaus die Klimaerwärmung eine Verschiebung vom Heizen zum weitaus energieaufwendigeren Kühlen bedeute. Keine schönen Ausichten einerseits vor dem Hintergrund, dass 50 Pro-

zent des weltweiten Energiebedarfs auf Gebäude zurückzuführen sind – andererseits liegt darin auch ein gewaltiges Potenzial zur Steigerung der Energieeffizienz, etwa im Bauen *mit* den statt *gegen* die klimatischen Bedingungen. Einig waren sich die Diskutanten einzig in ihrer Skepsis gegenüber kleinteiligen Lösungen.

Dieser Auffassung widersprach zwei Tage später auf einer Diskussionsveranstaltung über kommunale Energieversorgungsstrategien in Neumarkt der dortige Oberbürgermeister Thomas Thumann vehement: Klimaschutz sei Aufgabe der Kommunen, weil nur sie in der Lage seien, die Bürger nicht nur zu informieren, sondern auch zu motivieren. Was Arno Zengerle, der Bürgermeister von Wildpoldsried, bestätigte: „Ohne gelebte Begeisterung und Bürgerstolz“ hätte seine Gemeinde weder Klimaschutzkommune 2009 werden noch den European Energy Award 2010 bekommen können. Die Allgäuer tauschten letztes Jahr 210 unregelmäßige Heizungsumwälzpumpen gegen Hocheffizienzaggregate, und sie wuschen ihren kommunalen Fuhrpark mit Brauchwasser.

Offenbar eignet sich die Energiefrage optimal für die regionale Wertschöpfung. Und nachdem jahrelang zu viel Fläche an die Zersiedlung verschenkt wurde, geht es auf kommunaler Ebene dabei in erster Linie um die Reaktivierung und Ertüchtigung der Stadtzentren – der demografische Wandel lasse, so die einhellige Einschätzung der politischen Entscheidungsträger, keine andere Wahl. Nicht die schlechteste Nachricht für den Berufsstand der Architekten: Nachhaltige Stadtentwicklung erschöpft sich nicht in Zahlen, Fakten und Verordnungen, sondern erfordert neben gesundem Menschenverstand das Denken in ganzheitlichen Konzepten. *Jochen Paul*

**Großer DAI Preis** | Der Verband Deutscher Architekten und Ingenieure hat am 25. September im Museum Folkwang in Essen den Großen DAI Preis für Baukultur 2010 an David Chipperfield verliehen. Der britische Architekt erhielt für sein Gesamtwerk eine 3 kg schwere Bronzeskulptur.

**Ideenaustausch** | „Shaping Berlin's Spaces: Lessons from London“ heißt die Veranstaltung der Initiative „think ber!n“ am 29. Oktober ab 13 Uhr im Hauptgebäude der TU Berlin. Unter den Vortragenden sind Mark Brearley von der Städtebauabteilung des Londoner Bürgermeisters, Matthew Carmona von der Bartlett School of Planning/University College of London und Reiner Nagel von der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Vorgestellt und verglichen werden städtebauliche Entwurfsstrategien beider Städte. Die Teilnahme ist kostenfrei. ▶ [www.thinkberlin.de](http://www.thinkberlin.de)

**IBA FORUM 2010** | Die IBA Hamburg veranstaltet am 26. Oktober in Hamburg-Wilhelmsburg eine ganztägige Diskussion zur Entwicklung der Elbinseln Wilhelmsburg und Veddel sowie des Hamburger Binnenhafens. Über die in der Stadt stattfindenden Prozesse werden u.a. Saskia Sassen und Engelbert Lütke Daldrup debattieren. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung unter ▶ [www.iba-hamburg.de/iba-forum](http://www.iba-hamburg.de/iba-forum)

**1 BND-Zentrale** | Bis zum 23. Oktober zeigt die Architektur Galerie Berlin die Ausstellung „Kleiheues + Kleiheues: Kunst an Architektur“. Vorgestellt werden drei Modelle und bisher unveröffentlichte Visualisierungen der neuen Zentrale des Bundesnachrichtendienstes in Berlin sowie die für den Bau vorgesehenen vier Kunstprojekte (Bauwelt 46.09). Begleitend zur Ausstellung ist ein Katalog (Wasmuth Verlag) zum Preis von 29,80 Euro erschienen. Weitere Informationen unter ▶ [www.architekturagalerieberlin.de](http://www.architekturagalerieberlin.de)



DOPPELAUSSTELLUNG

## Herrschaft und Mythos | Burgen schauen in Nürnberg und Berlin

Mehr als alle anderen Bauwerke sind es die Burgen, die unsere Vorstellung vom Mittelalter geprägt haben. Mit ihren gewaltigen Türmen, furchterregenden Verliesen und geheimnisvollen Gemächern regen sie nicht nur die Phantasie von kleinen und großen Kindern an. Im deutschsprachigen Raum hat es einst bis zu 50.000 dieser Festungsanlagen gegeben. Etwa ein Drittel davon gibt es heute noch, in sehr unterschiedlichen Erhaltungszuständen. Eine auf der Basis neuester Forschungsergebnisse opulent ausgestattete Doppelausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin und im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg beleuchtet die Geschichte der Burg in Mitteleuropa eingehend – und räumt dabei mit einer ganzen Reihe von Klischees auf.

### Renditeobjekt Burgruine

Unter dem Titel „Burg und Herrschaft“ wird in Berlin mit Architekturfragmenten, Visualisierungen und Modellen die historische Entwicklung der unterschiedlichen Festungstypen veranschaulicht. Anders als gemeinhin angenommen, fielen die Burgen auch nach Erfindung der Kanonen nicht etwa in eine Art Dornröschenschlaf, aus dem sie erst durch die Burgenromantik des 19. Jahrhunderts wachgeküsst worden wären. Die meisten Adelsburgen sind durchgängig bewohnt und regelmäßig dem jeweiligen Zeitgeschmack entsprechend modernisiert worden. Andere Anlagen hat man für neue Nutzungen, als Amtssitz, Festung oder Gefängnis, umgebaut. Jahrhundertlang galt beim Großbürgertum (vom flämischen Barockmaler Peter Paul Rubens bis hin zum deutschen Großindustriellen August Thyssen) der Erwerb einer Burg nicht nur als Zeichen des sozialen Aufstiegs, sondern auch als zeitgemäße Investition in eine gewinnver sprechende Immobilie. Selbst eine Ruine zu besitzen,

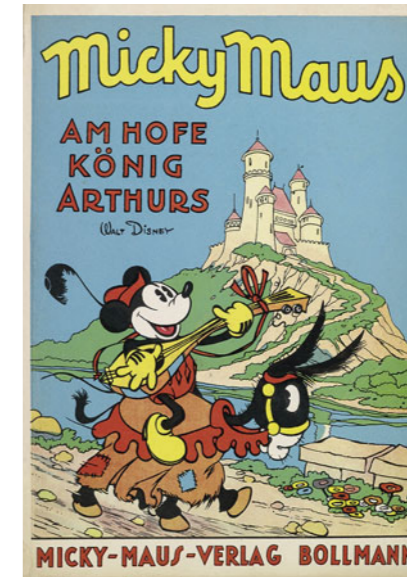
konnte lukrativ sein, weil damit außer dem Rittertitel auch zahlreiche Nutzungsrechte an den Ländereien – Jagd, Bergbau, Brücken- und Straßenzoll – verbunden waren.

Die Ausstellung „Mythos Burg“ in Nürnberg widmet sich der mythischen Überhöhung der Burg als einer stets von Helden bevölkerten Wehranlage, wie sie in allen Bereichen der Kunst und Literatur zu beobachten ist. Das beginnt schon im Mittelalter mit der Verbreitung der Sagen etwa um König Artus oder die Nibelungen, vor allem aber mit der „Gralsburg“ in Wolfram von Eschenbachs Versroman Parzival aus dem 13. Jahrhundert. Doch auch die Bauwerke und ihre Ausstattung selbst tragen zur Verklärung bei: Auf vielen Grabplatten, Wandteppichen und Fresken ist immer wieder eine heile Welt dargestellt, mit stolzen Herrschern, mutigen Rittern und erotischem Minnedienst.

### Von der Verklärung zur Vereinnahmung

Die Burgenrenaissance des 19. Jahrhunderts verstärkte noch diese Vorstellungen durch historisierende Rekonstruktionen und phantasievolle Neubauten wie die Rheinburg Stolzenfels und etablierte gleichzeitig die Burg als Veranstaltungsort. Das Angebot reichte schon damals von gemeinschaftlichen Wanderungen und Ausflügen bis hin zu professionell organisierten Ritterspielen. Auch das „Hambacher Fest“ fand 1832 auf einer Burgruine statt; die politische Demonstration der frühliberalen bürgerlichen Opposition wurde als Volksfest getarnt.

Bald vereinnahmten jedoch national-patriotische Kreise das Thema „Burg“. Im Dritten Reich wurde Deutschland gezielt als „Land der Dome und Burgen“ vermarktet, um Assoziationen zu einer vermeintlich ruhmreichen Vergangenheit zu wecken, die die Nationalsozialisten als Legitimation für ihre Herrschaft benutzten. Auch die SS knüpfte an den Mythos des heldenhaften Rittertums an und baute „Ordensburgen“ als Ausbildungsstätten für ihr Führungspersonal.



**Mythos Burg durch die Jahrhunderte: Augsburgs Monatsbild April, Mai, Juni, aus der Werkstatt Jörg Breu d. Ä. (1531–50); Cover eines Micky-Maus-Comics aus der Schweiz (1937).**  
© Deutsches Historisches Museum Berlin (links); Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Anhand der ebenfalls in der Nürnberger Ausstellung vorgestellten Filmausschnitte von „Johanna von Orleans“ bis „Ritter aus Leidenschaft“ wird schnell deutlich, warum vor allem in diesem Medium die Erwartungen der Zuschauer bis heute statt mit geschichtstreuen Darstellungen lieber mit dem geballten Einsatz der mythischen Verklärung bedient werden: Die schwungvolle Erstürmung einer Burg mit Sturmleitern, Belagerungstürmen und Heeren von Bogenschützen ist inszenatorisch einfach erheblich reizvoller als eine langwierige Belagerung, die womöglich nur durch ein Aushungern der eingeschlossenen Bevölkerung zum Sieg führt.

Das im Rahmen einer für ein breites Publikum angelegten Ausstellung durchaus mutige Konzept, einen Bautypus und nicht etwa den Ritter oder das Leben im Mittelalter in den Mittelpunkt zu stellen, lässt interessante Blickwinkel zu. Vor allem die Nürnberger Schau führt durch die große Bandbreite der Exponate – darunter Comics, Heavy Metal-Plattencover, Kinderspielzeug und Bastelbögen, Propagandamaterial aus dem Dritten Reich, hochrangige Kunstwerke aus dem Mittelalter und zwei jeweils mehr als 20 Meter lange Panoramen der Burgenlandschaft des Rheins (1833) – die enge Verflechtung von Fiktion und Realität des sich stetig wandelnden „Mythos Burg“ vor Augen. Sie zeigt aber auch, dass dieser faszinierende Bautyp seit der mittelalterlichen Gralsburg über Neuschwanstein bis hin zum Dornröschenschloss in den Disneyland-Themenparks zeitlos aktuell bleibt. *Tanja Scheffler*

**„Mythos Burg“** | Germanisches Nationalmuseum, Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg | ▶ [www.gnm.de](http://www.gnm.de) | bis 7. November | Der Katalog kostet 20 Euro | **„Burg und Herrschaft“** | Deutsches Historisches Museum, Unter den Linden 2, 10117 Berlin | ▶ [www.dhm.de](http://www.dhm.de) | bis 24. Oktober | Der Katalog kostet 25 Euro | Der wissenschaftliche Begleitband zu beiden Ausstellungen „Die Burg“ kostet 25 Euro.